

Quantitative Forschung in der Sozialstrukturanalyse

Anwendungsbeispiele aus methodischer Perspektive

Autorin:
Nicole Burzan

Mit Beiträgen von Brigitta Lökenhoff und Kerstin Rückert

Junior-Professur für Sozialstrukturanalyse
und empirische Methoden



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Der Forschungsprozess und Anforderungen an Forscher	8
	Anwendungsbeispiele	19
3	Die Erforschung von Armut	19
3.1	Armut: Definitionen, Konzepte und ihre Probleme	19
3.2	Was ist Einkommensarmut, wie erhebt man sie?	22
3.3	Armut im Zeitverlauf	36
3.4	Armutmerkmale über das Einkommen hinaus	39
3.5	Reichtum	41
4	Lebensphasen am Beispiel des Alters	45
4.1	Wie erforscht man Lebensphasen?	45
4.2	Abgrenzung von „Alter“ als Lebensphase	48
4.3	Datenerhebung: Besonderheiten bei der Stichproben- ausschöpfung und Befragung älterer Menschen	53
4.4	Interpretation empirischer Befunde: Drei Fallbeispiele	60
5	Bildung als prägender Faktor in der Sozialstruktur: Das Beispiel der bildungsspezifischen Partnerwahl	72
5.1	Die Operationalisierung von „Bildung“	73
5.2	Der Einfluss des Bildungshintergrundes auf die Partnerwahl	78
6	Die empirische Überprüfung von Individualisierung	92
6.1	Probleme der empirischen Umsetzung	94
6.2	Beispiele der empirischen Überprüfung	98

7	Einstellungen zu sozialer Ungleichheit und Gerechtigkeit im internationalen Vergleich. Von Kerstin Rückert.	109
7.1	Soziale Ungleichheit: Definition, Begriffsklärung	109
7.2	Begriffsentwicklung	111
7.3	Legitimation sozialer Ungleichheit.....	113
7.4	Aspekte des internationalen Vergleichs sozialer Ungleichheit: Typen wohlfahrtsstaatlicher Systeme	117
7.5	Sekundäranalysen: Vorgehensweise an einem Fallbeispiel.....	119
7.6	Ergebnisse	139
8	Die Analyse sozialer Netzwerke am Beispiel von Hilfenetzen für die Kinderbetreuung. Von Brigitta Lökenhoff.	144
8.1	Einleitung	144
8.2	Die Studie: Untersuchungsgegenstand, Fragestellung, Hypothesen.....	147
8.3	Datenerhebung: Betreuungsressourcen von Müttern innerhalb ihrer persönlichen Netzwerke	152
8.4	Auswertung des Datenmaterials	160
8.5	Ausgewählte empirische Befunde der Mütter-Studie	171
8.6	Zusammenfassung.....	175
9	Resümee	177
	Literatur.....	179
	Tabellenverzeichnis	197
	Abbildungsverzeichnis	198

1 Einleitung

Sozialstrukturanalyse ist ein Bereich der Soziologie, der häufig anhand quantitativer Forschung empirisch untersucht wird. Zwar kann sich ein Soziologe¹ ebenfalls sowohl stärker theoretisch als auch in qualitativer Herangehensweise mit den verschiedenen Feldern von Ungleichheit und Sozialstruktur beschäftigen, doch finden sich nicht nur in Lehrbüchern zur Sozialstruktur häufig Ergebnisse empirischer Untersuchungen in Form von Maßzahlen, Tabellen, Grafiken und anderen empirischen Informationen. Dieser Kurs soll nun weder eine Einführung in die Sozialstrukturanalyse sein (s. dazu Geißler 2006, etwas stärker methodisch orientiert auch Klein 2005) noch eine Darstellung von (statistischen) Verfahren an sozialstrukturellen Beispielen. Das Ziel des Kurses ist es, an mehreren ausführlichen Anwendungsbeispielen erstens zu zeigen, mit welchen methodischen Schwierigkeiten und Herausforderungen eine Forscherin konfrontiert ist und zweitens im Zuge dessen die Sensibilität für die Fragen, die sich empirisch Forschende stellen sollten, sowie für mögliche Lösungen zu stärken. Dies geschieht durch den durchgehenden Beispielbezug nicht punktuell, sondern im Zusammenhang konkreter, sozialstrukturell relevanter Forschungsfragen. Die folgenden Kapitel betrachten folglich ausgewählte Inhalte der Sozialstrukturanalyse mit einer methodischen Brille und wecken – so die Hoffnung – zugleich das Interesse an (eigener) empirischer Forschung und näherer Beschäftigung mit einzelnen, einigen Lesern vielleicht (noch) unbekanntem Methoden und Verfahren.

Mit methodischer Brille auf die Sozialstrukturanalyse blicken, was bedeutet das? Beispielsweise denkt man beim Lesen über die Abhängigkeit der Partnerwahl von der Bildung der Partner nicht allein inhaltlich darüber nach, warum und unter welchen Bedingungen diese Abhängigkeit besteht, sondern man würde sich auch z.B. fragen, wie „Bildung“ hier gefasst worden ist, ob hier mehrere (welche?) Merkmale als Index zusammengefasst

¹ Ohne ausdrückliche Nennung ist jeweils das andere Geschlecht ebenfalls gemeint.

wurden oder auf welche Weise der statistische Zusammenhang bestimmt worden ist (dieses Beispiel führt Kap. 5 näher aus).

Themenfelder der Sozialstrukturanalyse als „Fundus“ für solche methodischen Perspektiven gibt es viele, von der Bevölkerungs- und Familienentwicklung über Bildung, Erwerbsarbeit und Einkommen bis zu Schichten, Milieus und Mobilität oder der Betrachtung von Bevölkerungsgruppen, z.B. Frauen, Migranten, Eliten, Facharbeiterinnen etc., um nur einige zu nennen; und dies sowohl für bestimmte, räumlich festgelegte Zeitpunkte als auch im zeitlichen und räumlichen Vergleich. In der quantitativen Forschung spielen dann oft Verteilungen und Zusammenhänge zwischen Variablen eine große Rolle, z.B. die Verteilung des Vermögens in einer Gesellschaft oder der Zusammenhang zwischen dem Alter und der Erwerbsquote. Darin erstreckt sich der methodische Werkzeugkasten nicht, wie die Beispiele noch zeigen werden. In jedem Fall ist es jedoch wichtig, bei statistischen Ergebnissen nicht stehen zu bleiben, sondern sie – gerade im Kontext der quantitativen Forschungslogik, die idealtypisch erklärend bzw. hypothesenprüfend ist – in einen größeren kausalen Erklärungszusammenhang einzubinden. Umgekehrt können viele methodische Entscheidungen nur auf der Grundlage eines explizierten theoretischen Hintergrundes getroffen werden.

Im Folgenden werden aus den vielfältigen Themen der Sozialstrukturanalyse sechs Beispiele herausgegriffen, um an ihnen solche methodischen Blickwinkel herauszustellen. Bei den ersten (Kapitel 3-5) handelt es sich um die Themen Armut, Alter als exemplarische Lebensphase sowie Bildung, und zwar wird hier konkret die Abhängigkeit der Partnerwahl von der Bildung in den Fokus gestellt. Dabei begegnet man immer wieder bestimmten Querschnittsthemen, z.B. wie ist der Forschungsgegenstand überhaupt adäquat zu erfassen, wie bildet man Zusammenhänge angemessen ab, wie lässt sich die zeitliche Komponente, der Wandel dieser Phänomene, einbeziehen? Teilweise gehen die Ausführungen dabei stärker auf die Konzeptualisierung der Fragestellung und die Datenerhebung ein, teilweise auf Forschungsschritte während der Datenauswertung. Inhalte sind immer nur insofern behandelt, als sie die notwendige Inhalt-Methoden-Verknüpfung erläutern. Der Text ist daher nicht geeignet, um

auch nur einen Überblick zur Armut, zum Alter und zur Bildungsabhängigkeit der Partnerwahl in Deutschland zu geben, und zielt auch nicht darauf ab. Im vierten Beispiel (Kapitel 6) steht die Verbindung der empirischen Forschung zu einem theoretischen Konzept, der Individualisierungsthese nach Ulrich Beck, im Gegensatz zu den bislang eher deskriptiven thematischen Herangehensweisen im Vordergrund. Die beiden letzten Beispiele stellen jeweils eine spezifische Erweiterung dar. In Kapitel 7, verfasst von Kerstin Rückert, geht es um eine Sekundäranalyse von Einstellungen zu sozialer Ungleichheit und Gerechtigkeit im internationalen Vergleich. Dabei liegt die Frage zugrunde, welchen Einfluss die soziale Lage im Vergleich zur Landeszugehörigkeit und damit zu einem bestimmten Typ von Wohlfahrtsstaat auf diese Einstellungen hat. Ist es also ausschlaggebend für die Vorstellung, was gerecht ist, ob jemand in Schweden oder in Großbritannien lebt, oder sind die Unterschiede in beiden Ländern eher davon abhängig, ob jemand reich oder arm, jung oder alt, Frau oder Mann ist? Methodisch geht das Kapitel unter anderem auf die Herausforderungen ein, die sowohl eine Sekundäranalyse als auch ein Ländervergleich mit sich bringen. Kapitel 8, ein Beitrag von Brigitta Lökenhoff, fokussiert eine für die Sozialstrukturanalyse wichtige, in den vorigen Kapiteln jedoch noch nicht in den Blick genommene Methode, und zwar die Netzwerkanalyse. Genauer handelt es sich um eine Untersuchung egozentrierter Netzwerke von Müttern zur Kinderbetreuung als Form der sozialen Unterstützung. Die spezifische Datenerhebung kommt dabei ebenso zur Sprache wie typische Elemente der Netzwerkanalyse, z.B. die Größe oder Multiplexität von Netzen. Die Kapitel 7 und 8 gehen ausführlicher auf die inhaltlichen bzw. theoretischen Bezüge einer jeweils selbst durchgeführten Untersuchung ein. Die Methodenanwendung bleibt dabei jedoch stets präsent.

Den Beispielen vorangestellt sind zuvor (Kapitel 2) einige allgemeine Anmerkungen zum quantitativen Forschungsprozess und den Aufgaben eines Forschers vor und während einer empirischen Untersuchung.